

Zeitbombe Asbest Nach 40 Jahren kam der Krebs

ZÜRICH. Nur 3 Monate lang hat Jack Bader (60, Bild) mit dem giftigen Asbest gearbeitet. 40 Jahre später ist er deswegen todkrank.

«Ich habe schon als Kind gerne gebastelt.» Deshalb beginnt er 1963 eine Lehre als Elektromonteur in Zürich. Es ist die logische Wahl.

Ein problemloser Arbeitnehmer ist er. Bescheiden, verlässlich und stets guten Mutes.

Während 3 Monaten zersägt er in der Werkstatt Asbest. Er denkt sich überhaupt nichts dabei. Die tödlichen Gefahren der mikroskopischen Asbestfasern sind noch weitgehend unbekannt.

Nach dem Lehraabschluss reist er nach Südafrika, arbeitet dort als Monteur. Und verliebt sich.

Heirat. Zwei Kinder. Ein Sohn, eine Tochter. Eigenes kleines Unternehmen. Bader lebt ein interessantes, erfülltes Leben.

In Watt bei Zürich bewohnt er ein 150 Jahre altes Haus. Und besitzt einen der schönsten Wintergärten der Schweiz. Die Kinder sind er-

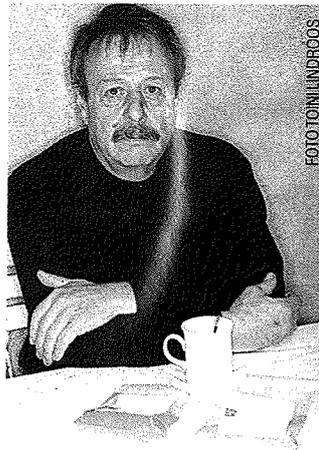


FOTO TONI LINDROOS

«Vielleicht hat man es auch damals nicht wissen wollen!»

Jack Bader

wachsen. Eigentlich könnte man sich langsam auf den Ruhestand vorbereiten.

Bis im Dezember 2005 die verheerende Diagnose gestellt wird: malignes Mesotheliom. Bauchfellkrebs. Unheilbar. Die 3 Monate Asbestarbeit in der Werkstatt haben in seinem

Körper eine Zeitbombe gezündet. 40 Jahre hat sie leise in ihm getickt. Bis sie an diesem Dezembertag explodiert. Der Arzt macht dem Handwerker keine Hoffnung. **«Gehen Sie nach Hause und leben Sie», sagt er zu Bader.**

Genau das tut er seither. Die Suva zahlte ihm 43000 Franken Schadenersatz. Bader verkaufte seine Firma. Und reist mit seiner Frau um die Welt. Brasilien, Angola.

Jede Chemotherapie lehnt er strikt ab. «Das hat noch keinem etwas gebracht», sagt er nüchtern. Groll hegt Bader gegen niemanden. «Man hat das nicht wissen können.» Und einen Moment später. **«Vielleicht hat man es auch nicht wissen wollen.»**

Statt sich zu grämen, trinkt er täglich seinen chinesischen Tee. Der hilft ihm.

Er hilft ihm auch zu hoffen. **«Jeder Tausendste überlebe das Mesotheliom», sagt Bader.**

Vielleicht ist er einer davon. RETO KOHLER

Weitere Information unter
www.asbestopfer.ch
Tel. 041 / 766 47 77

Zu spät verboten: Immer mehr Asbest-Tote!

BERN. Die Bombe tickt nicht mehr – sie ist hochgegangen. Es gibt immer mehr Asbest-Tote.

Asbest macht krank. Todkrank. Das weiss man schon lange. **Doch erst 1990 verbot der Bundesrat den Stoff.** Zu spät, wie sich jetzt erweist.

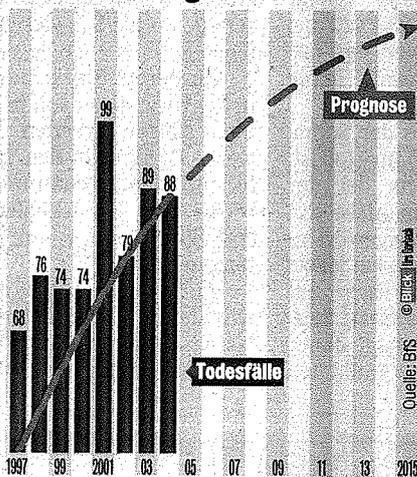
Die schwersten Asbest-Krankheiten treten erst 20 – 40 Jahre nach der Verseuchung auf. **Für die meisten Arbeiter heisst das: jetzt!**

Exklusiv für BLICK berechnete das Bundesamt für Statistik die Entwicklung der Zahl der Asbestopfer. Die Statistik beweist: **Die Lage ist dramatisch.** Die Kurve steigt steil an. Eine Epidemie kommt auf uns zu.

► **Beispiel Mesotheliom.** Der Bauchhöhlen-Krebs wird durch Asbest verursacht. Die Krankheit endet fast immer tödlich.

Nach offizieller Statistik stieg die Anzahl der Opfer zwischen 1997 und 2004 um 30 % an. Rund 90 Menschen sterben jährlich am Asbest-Krebs.

Todesfälle wegen Asbest



Auch der Verein für Asbestopfer kennt diese Zunahme, sagt Massimo Aliotta, Präsident der Vereinigung. **Brisant: Der Jurist rechnet mit einer enormen Dunkelziffer.** «Die offiziellen Zahlen sind sicher beschönigend», sagt er zu BLICK.

Insider wissen: Bei vielen Opfern wird die Diagnose nicht richtig gestellt. Wenn ein Rau-

cher Lungenkrebs hat wird das oft auf seine Sucht zurückgeführt. Ohne Abklärung. Zudem kehrten viele Gastarbeiter nach der Pensionierung in ihre Heimat zurück. Und wurden dort krank.

Opfer-Anwalt Aliotta weiss: **Allein in Apulien organisieren sich Hunderte Opfer.** Ziel: Die Suva soll ihr Leiden als Berufskrankheit anerkennen.

Die Suva-Fachleute wissen, was auf sie zukommt. «Wir rechnen mit Kosten in Milliardenhöhe», sagt Sprecher Erich Wiederkehr. Eine vage Schätzung. **In der Schweiz waren Zehntausende Arbeiter dem Gift ausgesetzt.** Wie viele sterben werden, ist unklar. Wie teuer und wie schlimm die Seuche wird, kann niemand sagen. Experten rechnen, dass der Höhepunkt erst 2015 erreicht sein wird. RETO KOHLER